Osterpredigt 2020

Wenn ein Vers in den Ostererzählungen der vier Evangelien die Situation dieses Osterfestes 2020 trifft, dann wohl Lukas im 23. Kapitel, Vers 56, wo es nach dem Bericht von der Grablegung Jesu heißt: „Am Sabbath aber hielten sie die vom Gesetz vorgeschriebene Ruhe ein."

Der Gesetzgeber hat uns auch solch eine Sabbath-Ruhe vorgeschrieben - „social distancing" - keine Veranstaltungen, keine Treffen, kein Sport, möglichst das Haus nicht verlassen. Das öffentliche Leben ist auf ein Minimum reduziert.

Nur dieser „Sabbath" dauert bei uns nicht nur einen Tag, sondern schon vier Wochen.
Wann eine „Ausstiegsstrategie" aus dieser „vorgeschriebene Ruhe" beginnen wird, wissen wir noch nicht. Das ist schwer auszuhalten.

An diesem Sabbath, von dem die Osterevangelien erzählen, dem Karsamstag vor bald 2000 Jahren, passierte allerdings eine ganze Menge, nur nicht öffentlich, sondern im Verborgenen. Davon bekamen die Jüngerinnen und Jünger nichts mit.

Es braucht nicht viel Phantasie, sich in ihre Gemütslage einzufühlen. Sie waren bedrückt, sie waren traurig. Sie trauerten um einen Freund, sie begruben alle Hoffnungen, die sie mit ihm verbunden hatten. „Wir aber hatten gehofft, dass ER der sei, der Israel erlösen werden." sagten zwei Jünger, die enttäuscht Jerusalem und ihre Freunde verließen. Hier erwarteten sie nichts mehr, waren schon wieder unterwegs, zurück in ihren Heimatort Emmaus 20 Kilometer von Jerusalem entfernt.

Alle Maßnahmen, die uns diese aktuelle „Sabbathzeit" vorschreibt, dienen dazu, dass möglichst wenige Menschen an Covid 19 sterben.
Das ändert aber nichts an der Tatsache, dass die Sterblichkeitsrate immer 100 Prozent betragen wird. Nichts ist in unserem Leben sicherer als der Tod.

Daher bleibt das, was im Verborgenen an diesem Sabbath in Jerusalem geschah, auch heute für uns aktuell!

Jesus, der Gekreuzigte, der starb und begraben wurde, wurde von Gott an diesem Sabbath auferweckt zu neuem Leben!
An IHM zeigt sich: Die Liebe GOTTES ist stärker als der Tod!
Das ist die Botschaft des Osterfestes.
Die Auferstehung Jesu von den Toten ist die „Ausstiegsstrategie" Gottes aus dem Tod - auch für uns.

GOTT ist eben, wie Jesus geglaubt und verkündet hat, „Kein GOTT von Toten, sondern von Lebenden." (Mt 22,32)

Alle Evangelien erzählen davon, dass die Frauen nach dem Sabbath „am Morgen des ersten Tags der Woche" zum Grab Jesu gingen. Hier ereignete sich das Überraschende, sie hören die Frage: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?" (Lk 24,5).
Das ist für mich der Beginn eines Perspektivenwechsels.
Nämlich mich, mein Leben und das Leben aller Menschen aus der Perspektive GOTTES zu sehen! Uns als „Kinder GOTTES" wahrzunehmen, die ER in SEIN Leben hinein liebt!

Ob uns auch nach dieser „Sabbathzeit", zu der uns die Coronakrise zwingt, ein solcher Wechsel in der Perspektive auf unser Leben zu Teil wird?

Ich würde uns wünschen, dass uns allen klar wird, Gesundheit, Wohlstand, Freiheit, Frieden, Demokratie sind nichts Selbstverständliches. Sie sind immer gefährdet.

Wer aber auf die Macht der Liebe Gottes vertraut, die den Tod besiegt hat, kann Risiken eingehen, selbst Lebensrisiken, um sich den todbringenden Mächte dieser Welt entgegenzustellen, die all das gefährden.

Wer an die Auferstehung glaubt, sieht eben nicht nur eindimensional sein Leben zwischen Geburt und Tod beschränkt. Wer an die Auferstehung von den Toten glaubt, muss nicht allein für sich zusehen, das Beste aus dieser Zeit herauszuholen.
Ostern schenkt uns die Perspektive auf die Dimension Gottes, die wir den Himmel, die Ewigkeit nennen.

Der Tod ist in dieser Perspektive nicht mehr die Mauer, an der unsere Existenz, unser Personsein zerschellt, sondern er ist das Tor, durch das wir in die Dimension Gottes eintreten.

Tausende von Helferinnen und Helfern, die sich in diesen Tagen für die am Coronavirus Erkrankten einsetzen, geben uns daher ein österliches Zeugnis, wenn sie ihr Leben für anderen riskieren.
Das zu sehen, dafür braucht es auch einen Perspektivenwechsel!

Vermutlich werden viele von ihnen ja keine Christen sein oder sie glauben nicht an die Auferstehung der Toten. Aber ich kann mir nicht vorstellen, dass sie ihren „Job“ auf Intensivstationen, in Krankenhäusern, Arztpraxen und Rettungswagen gerade in dieser Zeit, wo er extrem anspruchsvoll und gefährlich ist, nur tun, weil sie dafür bezahlt werden.

Ihre Motivation wird eine andere sein, die sie selbstlos ihr Leben einsetzen lässt.
Ich glaube letztlich ist es immer die Liebe, die uns um das Leben eines Menschen kämpfen lässt. Das zuzugeben fällt uns nur oft schwer.

Wenn ich aber diese Perspektive auf das habe, was wir zurzeit erleben, dann kann ich darin in der Tat ein „österliches Zeugnis“ sehen, denn als Christ weiß ich: „GOTT ist die Liebe“!
Liebe, die stärker ist als der Tod!
Und dann wirkt diese göttliche Liebe überall da, wo Menschen füreinander ihr Leben wagen.

Dafür sage ich allen, die an diesem Osterfest für andere da sind, ein herzliches „Danke“ und wünsche ihnen „Gott segne und beschütze sie!“.

Auch nach Ostern wird uns diese aktuelle Krise noch begleiten.
Die Corona-Pandemie wird nicht plötzlich vorbei sein. Viele werden weiter Angst haben - und das ist bitter - viele werden auch daran sterben. Angehörigen und Freunde werden um sie trauern.
Aber mit der österlichen Perspektive dürfen wir uns trotz allem alle ein „Frohes und gesegnetes Osterfest“ wünschen, denn der Tod hat nicht mehr das letzte Wort über unser Leben, sondern GOTT, der seine Liebe uns Ostern erwiesen hat und uns heute jubeln lässt: „Christus ist auferstanden! Halleluja!“.

Pastor Wilhelm Kolks